

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Ihnen aus der Klemme. Aber das war doch nicht Ihr Verdienst, nicht wahr? Sie leben jetzt — wie heißt der Passus? — ach hier! — Sie leben jetzt in ausgezeichneten Vermögensverhältnissen. Also brauchen Sie sich an meinen paar tausend Mark Schulden keineswegs zu stoßen. Weiter: Ihr ältester Sohn ist als Untersekundaner wegen Teilnahme an einer verbotenen Verbindung vom Gymnasium entfernt worden. Er hat dann auf einer Presse die Berechtigung zum Einjährigen erreicht, hat gedient, ohne befördert zu werden. Für mich als Reserveoffizier immerhin nicht gerade angenehm. Aber, da ich Ihre Töchter innig liebe, so werde ich das eben überwinden. Ich denke, wir haben uns gegenseitig nichts vorzuwerfen, mein verehrter Herr Börner. Ich wiederhole meine Bitte um die Hand Ihrer Tochter und hoffe —

„Käte — Käte!“ Herr Börner rief's mit Stentorstimme, und Fräulein Käte mußte sich wohl sehr in der Nähe der

Tür aufgehalten haben, denn diese flog im Nu auf und die junge Dame stand mit glühenden Wangen vor den beiden Herren. „Du wünschst, Papa?“

„Hier dieser Schwerenöter will dich haben, und da er noch vorsichtiger ist, als dein Vater, soll er dich kriegen. Wenn du ihn nämlich magst.“

„Papa!“ — „Herr Börner!“

„Also, dann gebt euch 'n Kuß, ihr zwei, und ich will indessen Mutter rufen.“

„Mutter, Mutter!“ Wieder flog eine Tür auf, diesmal die entgegengesetzte, die ins Wohnzimmer führte, und Frau Börner erschien, ebenfalls mit sehr rotem Kopf, und sie tat ungeheuer erstaunt, als sie hörte, um was es sich handelte. —

„Nun sag' mir nur, wie hast du das angefangen, du Glückspilz?“ So forschte der Oberlehrer, als er dem Freund gratulierte.

„Das ist mein Geheimnis, Alter. Guter Rat kommt eben über Nacht!“



## Der Münzenschmuck der mohamedanischen Balkanfrauen.

Dieser Münzenschmuck hat eine Bedeutung, der im christlichen Europa nicht überall bekannt sein dürfte. Die gewöhnlichste Mitgift, die ein Vater seiner Tochter gibt, besteht in einem Kopfschmuck oder Stirnreif aus Silber- oder Goldmünzen. Wie die Frau aus der Hand des Vaters in die Gewalt des Mannes übergeht, so auch der zu ihrer Kleidung gehörige Schmuck. Geht es dem Ehemanne gut, sind seine Geschäfte vom Glück begünstigt, erübrigt er etwas, so fügt er seine Ersparnisse in Form von Silber- oder Goldmünzen dem Schmuck seiner Gattin zu. Er behängt sie gewissermaßen mit seinem Reichthum. Hat er hingegen Verluste, geht es ihm schlecht, dann muß der Schmuck der Frau herhalten, der Münze für Münze abgeschnitten und in die notwendigsten Lebensmittel umgesetzt wird. Das ist der Frau natürlich nicht lieb. Sie sucht ihre mickligen Vermögensver-

hältnisse den anderen Frauen gegenüber so lange wie möglich zu verbergen und durch Anbringen von falschen Geldstücken wenigstens den Schein des Besitzes aufrecht zu erhalten. Auch bei den Zigeunern und den Serben sollen ähnliche Bräuche herrschen.

## Mittel gegen das Aufreiben der Hände bei der Wäsche.

Personen, die selten oder nur von Zeit zu Zeit waschen, wie Dienstmädchen, auch wohl manche Hausfrauen und Töchter des Hauses, welche zuweilen bei der Wäsche mithelfen, sind viel mehr dem leichten Wundreiben der Hände beim Waschen ausgesetzt, als Berufswäschefrauen, deren Hände schon abgehärtet sind. Ein gutes Mittel, dieses Wundreiben zu verhüten, ist, einige Tage vor Beginn der Wäsche die Hände mit einer schwachen alkoholischen Schellacklösung einzureiben. Dieselbe erhält man in den Drogerhandlungen, sowie bei den Tischlern, welche sie zum Möbelpolieren gebrauchen.